Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Nr. 8. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 25. Januar 1913. 38. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Regierungs-Polizei-Verordnung vom 10. Juni 1871 A. Bl. S. 137 bestimmt über den Abfluß von Flüssigkeiten in Rinnen und Gewässer wie folgt:

Auf Grund des §§ 6 und 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 bestimmen wir hierdurch für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbezirks:

§ 1. Es ist verboten:

1. Flüssigkeiten, welche ein oder mehrere der in § 2 näher bezeichneten Säuren in freiem Zustande (nicht zu Salz verbunden).
2. Flüssigkeiten, welche ein Salz oder mehrere solche der in § 2 näher bezeichneten Metalle,
3. Flüssigkeiten, welche Eisenvitriol, oder ein in Wasser lösliches Barysalz oder ein in Wasser lösliches Chromsäuresalz, oder irgend eine Arsenverbindung enthalten, in Rinnsteine (Gossen), stehende oder fließende Gewässer überhaupt oder in Erdlöcher, Steinbrüche oder auf die freie Erde so auszugießen oder abfließen zu lassen, daß sie von diesen aus in Brunnen oder fließende Wässer gelangen oder gemeinschädlich werden können.

§ 2. Die im § 1 ad. 1 gedachten Säuren sind: Salzsäure, Salpetersäure, Schwefelsäure, salpetrige Säure, schweflige Säure.

Die in § 1 ad. 2 erwähnten Metalle sind: Kupfer, Zink, Blei, Quecksilber, Antimon, Nickel.

§ 3. Diejenigen, welche dieser Verordnung entgegenhandeln, trifft eine Geldstrafe von 3—30 Mark. Desgleichen über das Verbot des Einwerfens von Gerberlohe ꝛc. in fließendes Wasser die Reg.-P.-V. vom 8. Oktober 1877 A. Bl. S. 351 folgendes:

„Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverw. vom 11. März 1850 und in Ausführung des §§ 3 und 4 des Gesetzes über die Benutzung der Privatflüsse vom 28. Februar 1843 verordnen wir hierdurch für den Umfang unseres Bezirks:

§ 1. Das zum Betriebe von Färbereien, Gerbereien, Walken und ähnlichen Anlagen benutzte Wasser darf vor völliger Klärung und Reinigung keinem Flusse oder Bache zugeführt werden.

§ 2. Das Einwerfen der Gerberlohe in fließendes Wasser ist verboten.

Ebenso ist verboten, die Lohe so nahe an fließendes Wasser zu lagern, daß dieselbe bei gewöhnlichem Wasserstande oder bei gewöhnlichem Hochwasser von dem Wasser erreicht und weggeschwemmt werden kann.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der §§ 1 und 2 werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haftstrafe tritt, bestraft."

Veröffentlicht.

Laasphe, den 20. Januar 1913.

Die Polizeiverwaltung: Koop.

Zum Geburtstag des Kaisers.

Was des Kaisers Geburtstag bedeutet, ermißt man am besten, wenn man sich in die kaiserlose Zeit vor 1871 zurückversetzt. Auch damals gab es wohl zuweilen nationale Festtage, die Alldeutschland begeisterten, wie die Hundertjahrfeier der Geburt Schillers oder der fünfzigjährige Gedenktag an die Leipziger Völkerschlacht. Aber solche Feiern ließen nur schmerzlich vermissen, was wir seit den Kaisertagen von 1871 an haben; sie brachten nur zum allgemeinen Bewußtsein, daß der deutsche Einheitsgedanke noch im Reich des Wünschens und Hoffens lebte, noch keine staatliche Wirklichkeit besaß. Die Geburtstage des Kaisers sind uns bleibende nationale Einheitsfeste geworden, 17 mal konnte der Kaisertag am 22. März gefeiert werden. Zum 24. Mal wird am nächsten 27. Januar das Wiegenfest Kaiser Wilhelms II. festlich begangen.

An diesem Ehren- und Höhentage der deutschen Einheit schwindet, was irgend Deutsche von einander scheidet oder trennt. Soweit der Kaiseradler seine Fittiche spannt, wo in Nord und Süd zum Kaisergruße die schwarz-weiß-roten Fahnen gehißt sind: waltet in den deutschen Gauen nur der eine Gedanke, daß wir eins sind, nur der eine Wille: Deutschland, Deutschland über Alles! Wenn heute etwas im edelsten Sinne volkstümlich genannt werden darf, so der Kaisertag des 27. Januar. Denn des Kaisers Einheit verkörpert sichtbar und sicher der Träger der Kaiserkrone. Des Deutschen Volkstums Krönung bildet das Erbkaisertum. Unseres Volkstums höchster Vertreter ist der Kaiser, die persönliche Darstellung des allumfassenden Vaterlandsgedankens, der die deutschen Staaten und Stämme zu fester Gesamtheit umschließt. Auch die Deutschen im Auslande, die nicht des Deutschen Reiches Bürger sind, werden sich am 27. Jan. bewußt, daß seit 42 Jahren auf deutschem Boden wieder ein Kaiser lebt, der Schirmherr des Deutschtums auch jenseits der Reichsgrenzen, der Schützer deutscher Ehre in der ganzen Welt, der Bannenträger und Bürge der deutschen Zukunft. In unserem Kaiser gipfelt der deutsche Machtgedanke, das, was heute das Volk des Deutschen bedeutet, was es leistet, was es will. Der Kaiser ist der oberste Kriegsherr, dessen Hand die ganze Kraft der deutschen Waffen zu Lande und zu Wasser eint.

So ist der Geburtstag des Kaisers, dessen Namen überall, wo auf dem Erdenrund die deutsche Zunge klingt, deutsche Einheit, Machtfülle und Herrlichkeit kündet, der Deutschen Festtag schlechthin, der Tag, an dem die Kaiserhuldigungen aus dem Reiche und dem größeren Deutschland draußen in den Wünschen für die Größe und Wohlfahrt, für das Wachsen und Blühen des Alldeutschtums zusammenstimmen.

Das deutsche Hochgefühl, das der 27. Januar auslöst, wird in diesem Jahre, das die Feier auch der 25jährigen Regierung Kaiser Wilhelms II. bringt, zu vollem Ausdruck kommen, wenn es dann gelten wird, die Wirksamkeit unseres Kaisers in zusammenfassender Würdigung vor Augen zu führen. Daß wir mit stolzer Freude und Genugtuung zu unserem Kaiser emporblicken können, wird nur bezweifeln, wem der Sieg für monarchische Persönlichkeit abgeht. Fast auf allen Gebieten erfüllt der Kaiser die Aufgaben, die dem Reiche und damit ihm als dessen obersten Haupte gestellt sind, in persönlichster Führung, aus persönlicher Pflichtauffassung und persönlichem Verantwortlichkeitsgefühl. Was seine Führung geschaffen hat, davon gibt beredtes Zeugnis zu allererst unsere nationale Wehrmacht. Unseres Kaisers Verdienst ist es, unsere Wehrmacht auf der Höhe der Kriegsbereitschaft und Kriegstüchtigkeit erhalten zu haben, also daß niemand uns angreifen möchte, daß bis heute, bis in das 43. Jahr des Deutschen Reiches, der Friede nicht unterbrochen worden ist. Mit wärmerem Herzen und regerem Willen kann kein angestammter Herrscher auf seines Volkes Wohl bedacht sein als Kaiser Wilhelm II. Aus seinen Reden, Kundgebungen und Taten leuchtet der Gedanke, der von seinen großen Ahnen, dem Großen Kurfürsten, Friedrich dem Großen und Wilhelm I. her auch in ihm Fleisch und Blut ward: daß auch der Höchststehende mit seinem Leben und Wirken seinem Vaterlande dient, daß er als der Erste im Staate dessen erster Diener ist.

In seinen Fürsten ehrt das deutsche Volk sich selbst. Der Fürsten Ehre ist des Volkes Ehre. Beides gehört zusammen, und darum gilt auch Treue um Treue. Fürst und Volk, Kaiser und Volk: beide durchglüht der Wille für Deutschlands Glück und Größe. Der Segen, der den deutschen Fürsten und vor allen als dem Ersten unter ihnen dem Kaiser beschieden wird, strömt zurück in das gesamte Volk. Wie der Kaisertag Volkstag, so ist der Kaisersegen Volkssegen. Möge den heißen Wünschen und Gebeten, die an dem Tage emporsteigen, an dem unser Kaiser sein 55. Lebensjahr beginnen wird, Erfüllung und Gehör vergönnt sein! Möge unser Kaiser noch lange in ungetrübter Gesundheit und ungeminderter Willenskraft auf emporsteigender Bahn seinem Volke als berufener Führer vorangehen, zur Mehrung und Festigung unseres Ansehens, zu immer erneuter Besiegelung des monarchischen Gedankens, der das deutsche Volk mit seinem Kaiser und Kaiserhause unlöslich verknüpft! Dem Kaiser Heil!

Zum Frieden entschlossen.

Konstantinopel, 23. Jan. Nachdem der Großwesier der Nationalversammlung die Gründe für die Entschließung der Regierung dargelegt hatte, gab die Versammlung mit allen gegen eine Stimme Ausdruck, daß die Pforte Frieden schließen müsse. Damit war die Aufgabe der Nationalversammlung beendet.

Der fremde Vater.

Erzählung von Kurt Berns.

23) (Fortsetzung.)

Ohne sich weiter um den Wagen zu kümmern, nahm Herr Holten eine soeben vorüberfahrende leere Kraftdroschke, stieg mit seinem Begleiter ein und fuhr schneller davon, als wie der alte Karl den Wagen zur Nachhausefahrt wenden konnte.

Mehrere Stunden später kam Herr Holten in Begleitung eines Herrn im Grunewald an und stellte den Fremden als seinen von ihm engagierten Geheimsekretär vor. Frau Leuschner aber erhielt den Auftrag, für den Herrn die in der zweiten Etage gelegenen Fremdenzimmer in Ordnung zu bringen.

Herr Walter Steinfeldt hieß der Privatsekretär und stand im Alter von 30 Jahren. Sein ganzes Wesen gefiel dem alten Leuschner nicht, es hatte etwas zu Offiziermäßiges. Anscheinend war er an das Befehlen gewöhnt und ziemlich arrogant.

Noch an demselben Abend mußte der alte Karl ein großes Paket mit Briefen zur Post bringen und dort gleichzeitig für seinen Herrn die eilige Anbringung eines Telephons bestellen.

Ein Telephon! Gerade das war es, was für Leuschners wie ein Weltuntergang war. Stets hatte sich der Herr in mißbilligender Weise über die Anbringung eines solchen Marterinstruments, wie er es nannte, geäußert.

Und nun kam es doch ins Haus.

Und am nächsten Morgen, zur frühen Stunde bereits wurde der alte Diener durch das Lärmen einer Autohuppe vor dem Außenportal aus dem Schlafe geweckt, und als er sich bei dem Lenker des Wagens erkundigte, was er hier suche, antwortete der:

„Ich bin der neue Chauffeur des Herrn Holten und bringe ihm seinen Wagen. Machen Sie das Portal auf!"

„Nee," sagte der alte Karl, schüttelte energisch den Kopf und ging ins Haus, um seiner Frau mitzuteilen, daß da draußen anscheinend ein betrunkener Chauffeur sich einen Spaß erlauben wolle.

Nun wurde die Klingel in Bewegung gesetzt. Beide alten Leute begaben sich nochmals zu dem Portal.

Da war der Chauffeur von dem Kraftwagen abgestiegen und stürmte ihnen entgegen:

„Was machen Sie denn für einen Quatsch? Glauben Sie, ich will hier in dem Regenwetter lange stehen bleiben? Nachher schimpft der Herr, wenn der Wagen nicht sauber ist!"

„So mach doch bloß das Tor auf," ermahnte Frau Leuschner, „Du siehst doch, daß der Wagen hier hineingefahren werden soll."

„Ja, aber ich weiß doch nichts davon. Wir haben doch einen Wagen und Pferde. Der gnädige Herr will doch nichts von diesen Dingern wissen. Das Automobil wird hier nicht hergehören. Nachher bekomm ich den Aerger, daß der Wagen bei uns steht. Ich werde erst mal den Herrn fragen."

Er ging von neuem davon, während seine Frau den Chauffeur beruhigte und ihm die Gründe ihres Mannes mitteilte.

Der kam nach einigen Minuten mit verstörtem Gesicht zurück, öffnete mit zitternden Händen das Schloß, nahm die Eisenstange ab, die das Portal festhielt, und sagte:

„Es ist richtig, der Wagen gehört dem gnädigen Herrn —"

„All right," rief der Chauffeur, der, wie alle Berliner Kraftwagenführer, englische Ausdrücke liebte, und stieg auf seinen Führersitz, um den Wagen hineinzufahren.

Eine Wolke von Benzindampf aus dem Auspuff sendend, fuhr der Hundertzwanzigpferdige bei den beiden Alten vorüber, bis er vor der Remise stand.

Dort mußte Platz geschaffen werden.

Der Chauffeur, ein junger Mensch mit energisch glattrasiertem Gesicht, sagte zu Frau Leuschner:

„Sie können mir etwas Frühstück machen. — Ich habe noch nichts gegessen. Ich werde den Wagen säubern und dann zu Ihnen kommen. Wo ist der Eingang zur Küche?"

„Gleich hier," — zeigte Frau Leuschner auf eine Tür.

Ohne sich weiter um sie zu kümmern, legte der Chauffeur seinen Gummimantel ab, öffnete den Werkzeug- und Putzkasten und begann den Wagen zu säubern, zu ölen und für die Fahrt nach Berlin Benzin nachzufüllen.

Dann ging er ins Haus, und in der ungenierten Weise, welche sich die Chauffeure im Verkehr mit ihren Herrschaften angewöhnen, setzte er sich an den Küchentisch und begann dort das ihm vorgesetzte Frühstück mit bestem Appetit zu verzehren.

Dabei versuchte er, Frau Leuschner über seinen zukünftigen Herrn, den er noch nicht kannte, auszufragen.

Aber da kam er an die richtige Adresse.

Die gab ihm nur kurze Antworten und wunderte sich nur, daß er den Herrn Holten nicht kenne.

„Wie kommen Sie denn hierher zu uns?"

„Na — von der Firma. Die hat den Auftrag erhalten, einen guten Chauffeur hierher ins Engagement zu bringen. Ich sage Ihnen, ich fahre wie der Deibel. Habe schon einige Rennen mitgemacht. Na — der Wagen — den sich der Herr gekauft hat, ist ein guter. Damit kann man schon was angeben. Seine achtzig Kilometer auf schlechter Straße, und wenn man glatten Weg hat, auch hundert. Für einen Stadtwagen ein bißchen zu schwer, aber dafür um so schneller. Ueberhaupt eine gute Firma, für welche ich schon seit langen Jahren arbeite."

Während des Gesprächs war der alte Leuschner bei seinem Herrn und erhielt von ihm allerlei Befehle für den Tag.

Erstens war ein Erdgeschoßzimmer für den Chauffeur einzurichten. Dann den Maurern, die am Vormittag kommen würden, um den Benzintank für das Automobil anzulegen, einen feuersicheren Platz zu zeigen. Dann

Nach Meldungen verschiedener Blätter willigt die Antwortnote der Türkei an die Mächte zwar in die Abtretung Adrianopels, verlangt aber Aufklärung, nach welchen Grundsätzen die muselmanischen Interessen in der Stadt Adrianopel gewahrt werden sollen. Die geistlichen Güter müßten unter der Oberhoheit des Sultans verbleiben. Der 2. Punkt betrifft die ägäischen Inseln. Die Türkei verlangt Aufklärung, wie ihr asiatischer Besitz durch Lösung der Inselfrage geschützt werden soll. Der 3. und wichtigste Punkt betrifft die Finanzen und befragt die Mächte, ob sie geneigt sind, der Türkei zur Durchführung ihrer Reformen in Kleinasien eine größere Anleihe zu gewähren. Die Balkanverbündeten verlangen eine erhöhte Kriegsentschädigung von der Türkei, da ihnen durch deren Saumseligkeit enorme Kosten für die Erhaltung des mobilen Heeres erwuchsen. Die Londoner Botschafterreunion hat also noch sehr schwierige Aufgaben zu lösen. Namentlich über das Schicksal der ägaischen Inseln bestehen bis zur Stunde noch große Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mächten. Auch über die Abgrenzung Albaniens herrscht keine Einmütigkeit. Serbien und Montenegro erheben in dieser Frage neue Ansprüche.

Die türkische Regierung hat sich in richtiger Erkenntnis ihrer verzweifelten militärischen und finanziellen Lage den Forderungen der Kollektivnote des einmütigen Europas unterworfen und sich bereit erklärt, Adrianopel abzutreten und die Entscheidung über die ägaischen Inseln den Großmächten zu überlassen. Damit ist der Boden für den Friedensschluß geebnet, dessen Unterzeichnung schon in den allernächsten Tagen erfolgen dürfte.

Den Ausschlag für die Unterwerfung der Türkei gab neben den finanziellen Schwierigkeiten die Niederlage der türkischen Flotte im Kampfe mit der griechischen vor den Dardanellen. Der Sultan, der während der Nationalversammlung einen Familienrat abhielt, soll gerade auf die Flotte seine letzte Hoffnung gesetzt und nach deren Niederlage alles verloren gegeben haben. Die türkische Regierung faßten ihren Beschluß, sich den Forderungen der Großmächte zu unterwerfen, mit Zustimmung des Sultans auf eigene Verantwortung und übersandte Konstantinopeler Meldungen zufolge ihre Entschließung den Regierungen der Großmächte noch im Laufe des Mittwochnachmittags, nachdem unmittelbar vorher dem großen Pforterat die Gründe für die getroffene Entscheidung bekanntgegeben war.

Der große Pforterat war im Unterschied zur Gepflogenheit früherer Zeiten also diesmal nur als beratende Versammlung einberufen und um sein Gutachten gefragt worden. Es waren etwa 100 der höchsten politischen, militärischen Würdenträger herangezogen worden, in welcher der Großwesir offizielle Mitteilungen über die militärische und finanzielle Lage der Türkei machte, sowie über die diplomatischen Verhandlungen bei dem Ausbruch des Krieges. Der Großwesir schloß seinen Bericht mit der Erklärung, daß weiterer Widerstand nutzlos und die Türkei daher gezwungen sei, den Frieden unter den betrübenden, von den Mächten geforderten Bedingungen zu schließen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Der deutsche Reichstag beschäftigte sich am Dienstag mit der Spezialberatung des Etats des Reichsamts des Innern. Eine Resolution der Budgetkommission, die die Regierung um Maßnahme gegen eie künstliche Verteuerung des Kaffees durch Ansammlung großer Vorräte seitens des Handels zur Preiserhöhung ersucht, wurde angenommen. Ferner gelangte ein Antrag zur Annahme, den Fonds zur Förderung der Seefischerei von 50 000 auf 610 000 Mk., und den zur Unterhaltung der vorhandenen 15 deutschen Seemannsheime vom nächsten Jahre ab entsprechend zu erhöhen.

— Der Reichstag hat am Mittwoch mehrere Anträge der Christlich-Sozialen einstimmig oder mit Mehrheit angenommen.

Auf Antrag Mumm wurde einstimmig beschlossen: Die verbündeten Regierungen um eine Kodifizierung der Gewerbeordnung zu ersuchen, bei der Titel 7 zu einem besonderen Arbeitsrecht ausgestaltet wird". — Wer die Unübersichtlichkeit unserer Gewerbeordnung kennt, wer weiß, daß ein Arbeitsrecht eine der größten Gaben der Gegenwart ist, wird sich dieses Reichstagsbeschlusses freuen. Mit großer Mehrheit wurde weiter der Antrag Mumm—Behrens angenommen, „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in der Gewerbeordnung besondere Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen von 16 bis 18 Jahren vorzusehen". Jeder Arzt kann bestätigen, daß ein junger Mann oder ein junges Mädchen von 16 bis 18 Jahren noch nicht als vollkräftig anzusehen sind. Dennoch will unser bisher geltendes Recht dies!

Einstimmige Annahme fand der Antrag Mumm, „die verbündeten Regierungen zu ersuchen, daß im Hinblick auf die Tatsache, daß die zur Bekämpfung der Animierkneipen bisher beschrittenen Wege sich als nicht zum Ziele führend erwiesen haben, in der nächsten Novelle zur Reichsgewerbeordnung andere weitergehende Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die Animierkneipen und verwandte Einrichtungen verschwinden zu lassen." Wieviel Jugendkraft und Jugendfrische wird in diesen Lasterhöhlen verausgabt! Keineswegs allein die Animierkneipen, auch die verwandten Einrichtungen, wie manche Bar, Cabarets und Tanzlokale bringen über die männliche Jugend nicht zuletzt unserer gebildeten Stände Verderben. Möchte die Regierung nicht lange zögern, sondern dem Antrag Folge geben! — Noch nicht die Mehrheit fand der Antrag Mumm—Dr. Werner: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die gewerbliche Schaustellung von Angehörigen fremder Rassen durchweg verboten wird. Solche gewerbliche Schaustellung liegt heute kaum je im Interesse wahrer Wissenschaft, hat dagegen so tief betrübliche sittliche Folgen gezeitigt, daß man nur bedauern kann, daß die Linke des Reichstags sich der Notwendigkeit dieses Antrags verschloß.

In vielen Punkten fand ein Antrag von Dr. Werner zugunsten des Mittelstandes Annahme. Ein Antrag Mumm zugunsten der in der Großeisenindustrie beschäftigten Arbeiter wird Donnerstag zur Abstimmung kommen. Insgesamt zeigen die Abstimmungen, wie mannigfach die im Reichstag verbundenen Reformbestrebungen sind und zum andern, daß es der Wirtschaftlichen Vereinigung und den christlich-sozialen Abgeordneten möglich ist, für manche ihrer Bestrebungen eine Mehrheit im Reichstag zu finden.

— Das preußische Abgeordnetenhaus beschleunigt jetzt seine Beratungen, um den Etat möglichst bis zu den Osterferien zu erledigen. Nachdem es am Tage zuvor das Moorschutzgesetz in dritter Lesung sowie fünf kleinere Etats erledigt hatte, setzte es am Mittwoch die Beratung des landwirtschaftlichen Etats fort, bei der sich Abg. Heine (ntl.) für die Aufrechterhaltung des Seuchenschutzes und des § 12 des Fleischbeschaugesetzes aussprach, während Abg. Pachnicke die Aufhebung der Futtermittelzölle und an deren Stelle eine entsprechende Besitzsteuer forderte. Landwirtschaftsminister Frhr. von Scharlemer erklärte, an der bisher bewährten Wirtschaftspolitik festhalten zu wollen.

Frankreich.

Aristide Briand, der erste sozialdemokratische Ministerpräsident Frankreichs, hat jetzt als Nachfolger des zum Präsidenten der Republick erwählten Herrn Poincaree nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten zum zweiten Male ein Kabinett zustande gebracht. Seine Bemühungen, auch politische Gegner in das Ministerium zu ziehen, hatten nur sehr bescheidenen Erfolg. Die neuen Männer erregen beinahe weniger Interesse als der Umstand, daß Delcassee ausschied und Bourgeois sowie Clemenceau nicht gewonnen werden konnten. Briand, der 1909 bis 1911 Ministerpräsident war und über Bestimmungen des Trennungsgesetzes von Staat und Kirche, dessen Vater er war, stürzte, übernahm außer dem Vorsitz noch das Ministerium des Innern. Der Deputierte Barthou wurde Justizminister, Klotz bleibt Finanzminister und Dupuy Bautenminister. Kriegsminister wurde der Vizepräsident der Kammer Etienne, der dieses Portefeuille bereits im Kabinett Sarrien innehatte. Er hat in seinem bürgerlichen Berufe als Direktor der Pariser Omnibusgesellschaft enorme Einnahmen. Marineminister wurde der Senator Baudin, der Berichterstatter über den Marokkovertrag mit Deutschland. Der nene Minister des Auswärtigen Jonnart gehörte 1894 dem Kabinett Casimir Perier an und brachte es zu Fall. Darauf war er mehrere Jahre lang Gouverneur von Algier. In dieser Eigenschaft lernte er Nordafrika aufs genauste kennen. Mit Rücksicht darauf berief ihn Briand zur Leitung des Auswärtigen Amtes. Herr Jonnart soll vornehmlich die Marokkopolitik fördern, und kommt insofern für das Ausland weniger in Betracht als mancher seiner Amtsvorgänger.

Rußland.

Petersburg, 23. Jan. Gestern am Gedenktag der russischen Revolution von 1905 streikten in Petersburg 50 000 Arbeiter. Ueberall standen große Polizeiaufgebote, da bekannt geworden war, daß die Arbeiter beabsichtigten, in das Zentrum der Stadt demonstrativ vorzudringen. Die Arbeiter sind nach dem Stadtzentrum nicht zugelassen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Januar. Die hohe Pforte wurde durch das Revolutionskomitee der Jungtürken besetzt, um die Fortführung des Krieges zu erzwingen. Die Regierung wurde abgesetzt.

Konstantinopel, 23. Januar. Um 1/4 Uhr nachmittags veranstalteten Enver Bey und der gewesene Deputierte Rittmeister Dechami Bey an der Spitze von 300 Softas eine lärmende Demonstration vor der Pforte. Die Demonstranten drangen während des Ministerrates in den Vorhof der Pforte ein und brachen in regierungsfeindliche Rufe aus, weil die Regierung Adrianopel preisgegeben habe und sogar gegenüber Montenegro nachgeben müsse. Sie verlangten den Rücktritt des Kabinetts. Der Großwesir begab sich hierauf ins Palais. — Infolge der Kundgebung Enver Bays ist das Kabinett zurückgetreten. Mahmud Schefket wurde zum Großwesir, Talaat Bey zum einstweiligen Minister des Innern, Izzet Pascha zum Kriegsminister ernannt. Talaat Bey erklärte dem Vertreter des Reuterschen Bureaus: Diese Bewegung bedeutet, daß wir die nationale Ehre retten oder bei dem Versuche untergehen werden. Wir wollen keine Fortsetzung des Krieges, aber wir sind entschlossen, Adrianopel zu behalten. Das ist eine unerläßliche Bedingung.

Die schwindende Spinnstuben-Poesie.

Laasphe, 24. Jan. Die moderne Zeit hat auch die alte Spinnstuben-Poesie angekränkelt, und es dürfte garnicht mehr so lange dauern, bis sie nur noch der Geschichte angehört. Die Spinnstuben waren in vielen Teilen unseres Vaterlandes, so auch im Kreise Wittgenstein heimisch. Wenn der Winter seinen Einzug auf das Land hielt und die Feldarbeiten erledigt waren, dann blieb als häusliche Beschäftigung neben den laufenden Haushaltungsarbeiten das Verspinnen des selbstgewonnenen Flachses übrig. Die im vorigen Jahrhundert sich rasch verbreitende mechanische Baumwollspinnerei hat die Flachskultur zurückgedrängt, und jetzt ist sie nur noch in einzelnen Gegenden unseres Vaterlandes heimisch. Auch damit erklärt sich das allmähliche Verschwinden der alten Sitte der Spinnstuben. Sie entstand aus dem Verlangen, die langen Winterabende in Gemeinschaft zuzubringen und sich die Arbeit durch Gesang, Erzählungen und allerlei Scherze zu versüßen. In der Hauptsache waren es Unverheiratete, die zur Spinnstube eilten, Frauen nahmen weniger daran teil. Die Mädchen wurden dann am Abend von den Burschen abgeholt und nach Hause geleitet. Die Erlaubnis des Heimgeleitens galt als das Zugeständnis, daß das Mädchen die Werbung des betreffenden Freiers annahm.. In manchen Gegenden galt das so hergestellte „Verlöbnis" allerdings nur für einen Winter. Das Gute haben die Spinnstuben gezeitigt, daß sie Pflegestätten des alten Volksliedes wurden. Manches schöne alte Lied wäre uns nicht erhalten geblieben, wenn es sich nicht durch Generationen in den Spinnstuben fortgeerbt hätte. Mitunter scheint das Treiben der Burschen und Mädchen freilich nicht die Billigung der Obrigkeiten gefunden zu haben, die feststellte, daß es hier und da allzu laut und lustig zugehe und daher bestimmte Verordnungen erließ, welche der Ausgelassenheit und auch größeren Verstößen die Tür schließen sollten. Die Klagen, daß es in den Spinnstuben nicht immer ganz einwandfrei zugehe, haben sich in der letzten Zeit gemehrt. Von Spinnen ist wenig mehr zu merken, die Abende sind lediglich die Gelegenheit zu Zusammenkünften für Burschen und Mädchen. Statt der alten Volkslieder werden die neuesten „Schlager" und Gassenhauer gesungen. Von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, daß an den Abenden sich auch junge Leute von 14 und 15 Jahren einfinden, die durch die Art der

---

das Eßzimmer im ersten Stock auszuräumen, wofür am Vormittag Bureaumöbel kämen, und ferner, daß gegen Mittag zwei Damen sich einfänden, die in den Bureaus arbeiten würden. Ferner die Angabe wo die verschiedenen Telephone im Hause angebracht werden sollten, eins bei Herrn Holten auf dem Schreibtisch, eins neben dem Bett und ein Apparat bei dem Herrn Sekretär! — — Dem alten Karl schwirrte der Kopf von den Befehlen, welche ihm sein Herr in schneller Reihenfolge gab. Dann trat der Sekretär ein.

Herr Holten frug, ob er schon gefrühstückt, und als er eine verneinende Antwort erhielt, sagte er dem Diener:

„Melden sie Ihrer Frau, daß sie von jetzt an Punkt sieben Uhr früh für die gesamten Personen des Hauses das Frühstück bereit zu halten hat. Ferner wird nachmittags um vier Uhr gegessen. Zu unserm Hausstand gehören sämtliche Personen, die von mir engagiert werden. Auch die Damen, welche im Bureau tätig sind, werden wahrscheinlich im Hause gleichfalls wohnen. Ich werde das noch Ihrer Frau besonders sagen." —

Das war der Moment an dem Vormittag, wo der alte Leuschner in der Küche stand, seine Frau ratlos anblickte und beide nicht wußten, was in dem Hause vor sich ging.

Draußen ratterte der angedrehte Motor.

Der Chauffeur schrie durch das Küchenfenster:

„Portal aufmachen! Wir fahren!"

Dann rief der alte Herr:

„Beeilen Sie sich!" —

Der alte Leuschner lief so schnell er konnte hinaus und hatte kaum die schweren Eisentore zur Seite, als auch schon der Kraftwagen bei ihm vorüberfuhr. Die beiden in ihm sitzenden Herren sahen einen Moment auf den mit abgezogener Mütze stehenden Diener, dann sauste der Wagen mit voller Geschwindigkeit die Allee hinunter zur Stadt.

Das Portal schließend, blieb der Alte trotz des Regenwetters noch einige Minuten nachsinnend an dem Eisengitter stehen. Dann ging er wieder zu seiner Frau.

Die saß auf einem Küchenstuhl, hatte die Schürze vor den Augen und weinte.

„Was ist denn los mit Dir, Alte! Warum weinst Du?"

Die gute, treue Seele blickte ihren Lebensgefährten mit nassen Augen an und sagte:

„Karl, Karl — ich habe gehört, daß — Jesus Christus — ich mag es ja nicht sagen — aber so, wie es hier bei uns zugeht, glaube ich, unser Herr ist krank geworden."

„Aber Mutterchen — red' doch nicht solchen Unsinn."

„Ja — ja, Karl, und er wird bald sterben. Jestern habe ich mir noch die Karten gelegt und da stand der Tod drin."

Nun wurde der alte Mann böse.

„Donnerwetter, Marie — laß die verfluchten Karten liegen, die haben schon viel Unheil angerichtet. — Wer soll denn hier sterben? Höchstens wir beide. Alt genug sind wir schon."

„Nee — nee, Karl, mit uns hat das nichts zu tun, im Gegenteil für Dich liegt Freude in den Karten."

„Hörst Du uff — Du kennst mich doch — ich mag nichts von dem Quatsch hören."

„Rrrr!" schrillte die Klingel und schreckte sie beide auf.

„Wer wird das wieder sein?" frug der alte Leuschner. Er hatte seine Stimmung wiedergefunden. Sobald er schimpfen konnte, war ihm der Verstand wieder klar. Das hatten die Karten fertig bekommen. —

Er wandte sich halb zu seiner Frau und sagte noch im davongehen:

„Was das ist, willst Du wissen? 'n Sekretär haben wir schon, Automobil auch, das wird wahrscheinlich ein Luftballon sein, den unser Herr gekauft hat. Dann haben wir alles, was es gibt."

„Ja — Du —" rief sie mit weinerlicher Stimme nach, „Du kannst schon wieder Deine Witze machen, aber ich habe immer die Sorgen und die Arbeit!"

Sie lauschte und sah nach einer Weile von den Küchenfenstern eine Reihe von Mannesbeinen vorüberkommen. Arbeiter. Hörte auch deren Stimmen, die sich laut mit ihrem Mann unterhielten und auf das verfluchte Dreckwetter schimpften.

Nach einer Weile kam er zurück, setzte sich an den Küchentisch und sagte:

„Du — bevor die zu arbeiten anfangen, wollen sie Bier haben."

„Wir haben kein Bier, dann mußt Du was holen. und wer bezahlt das?"

Das wußte der alte Leuschner nicht.

„Was sind denn das für Leute?" frug sie weiter.

„Maurer."

„Maurer? Ist denn an unserm Hause was entzwei?"

„Nein — aber die wollen ein Loch in die Erde buddeln uud das ausmauern, weil da Benzin reinkommt."

„Was wollen die? — Benzin nimmt man doch blos aus einer Flasche, und wozu wollen wir einen solchen Haufen Benzin? Das Zeug ist doch lebensgefährlich."

„Stimmt Mutter. Aber weil Du das noch nicht weißt, das Benzin wird gebraucht, damit das Automobil fahren kann."

(Forts. folgt.)

Unterhaltung sittlich gefährdet werden könnten. Von Geistlichen und Lehrern wird daher gefordert, daß sich die Behörden um die Zustände in den in Frage kommenden Orte kümmern, damit wenigstens den gröbsten Auswüchsen gesteuert werden könne.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Sterzhausen,** 22. Jan. (Ueberfahren.) Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Montag Abend gegen 6 Uhr auf dem Bahnübergang in km 79,96 der Strecke Marburg-Cölbe-Laasphe vor dem Dorfe Sterzhausen. Das 2jährige Töchterchen des Bahnarbeiters Anton Jakob entfernte sich Abends in einem unbewachten Augenblick aus dem 150 m vom Bahnkörper entfernt liegenden Elternhause. Gegen 6 Uhr ging ein schwerhöriger Landwirt des Dorfes an dem Kinde vorüber, das Kind glaubte, es sei der Vater und trippelte, Papa rufend, hinter dem Landwirt her. In dem Moment, wo das Kind den Wegübergang überschritt, wurde es vom Personenzuge 752 überfahren und sofort getötet. Der Lokomotivführer brachte den Zug nicht zum Halten, weil er nach seiner Angabe in dem Ueberfahrenen einen Hund oder Katze vermutete. Vorstehender Unglücksfall dürfte eine Mahnung an sämtliche Mütter sein, ihre Kinder in der Nähe der Bahn besser zu überwachen.

— **Arnsberg,** 22. Jan. Der Lehrermangel scheint allmählich auch im Westen unserer Monarchie beseitigt zu sein. Die letzte Nummer des Amtlichen Schulblattes für den Regierungsbezirk Arnsberg verzeichnet nur sieben erledigte Schulstellen in diesem Bezirk, während sich deren Zahl vor einigen Jahren auf weit über 100 bezifferte.

— **Iserlohn,** 24. Jan. (Ein Pechvogel.) In der letzten Ziehung der preußischen Klassenlotterie fiel in eine hiesige Kollekte ein Gewinn von 50 000 Mark. Das betreffende Los wurde in Achteln in unserer Stadt und ihrer Umgebung gespielt. Ein hiesiger Einwohner hatte die Nummer längere Zeit gespielt, immer ohne Erfolg. Er kaufte sich deshalb vor der letzten Ziehung eine andere Nummer. Unmittelbar nachdem er seiner früheren Nummer den Rücken gewandt hatte, kam diese mit dem großen Gewinn heraus. Also ein ausgemachter Pechvogel!

— **Dortmund,** 22. Jan. Die Angabe des Raubmörders Sternickel, seine Eltern seien längst tot, beruht auf Unwahrheit. Sein Vater wohnt in Sodingen im Landkreis Dortmund bei seiner Tochter, die mit einem Bergmann verheiratet ist. Der Vater hat von seinem Sohne seit 14 Jahren keine Nachricht erhalten und hielt ihn für tot.

— **Essen,** 23. Jan. Der Wagenmangel im Ruhrrevier ist nunmehr endgiltig behoben worden, denn obwohl soeben für einen Tag 35 035 Wagen angefordert wurden — eine Zahl, die bisher noch nie erreicht wurde — konnten sie von der Eisenbahnverwaltung vollzählig und rechtzeitig gestellt werden.

— **Frankfurt** a. O., 23. Jan. Die Untersuchung gegen den Raubmörder Sternickel hat bisher noch wenig Licht in das Vorleben dieses Menschen gebracht, da Sternickel bei seinen Vernehmungen sehr verschlossen ist. Er wird jetzt auch mit dem Mord an der 13jährigen Pirrung aus Schiffweiler bei Neunkirchen im Okt. 1908 in Verbindung gebracht, wo er unter dem Namen Johann Weiß nicht polizeilich gemeldet als Stallschweizer tätig gewesen sein soll.

— **Burg** bei Magdeburg, 23. Jan. Zwischen Burg und Madel hat sich heute vormittag ein schweres Aeroplanunglück zugetragen. Beim Abflug ins Manövergelände der Flieger bei Magdeburg stürzte dort der Marsdoppeldecker „B 78" beim Nehmen einer Linkskurve aus einer Höhe von 15 Metern ab. Der Führer, Leutnant v. Scheele, wurde schwer verletzt und bewußtlos ins Garnisonslazarett gebracht. Sein Begleitoffizier, Leutnant Schlegel, war sofort tot. Der Apparat wurde stark beschädigt.

— **Kolberg,** 23. Jan. (Vier Kinder verbrannt.) Die Witwe Schmidt in Zanow ließ, als sie sich nach ihrer Arbeitsstätte begab, die brennende Lampe auf dem Tisch stehen. Ein Kind warf die Lampe um, und die Stube geriet in Brand. Ein zweijähriges Kind verbrannte in seinem Bettchen, und durch den Qualm erstickten die übrigen drei Kinder der unglücklichen Mutter.

— **Schweidnitz,** 23. Jan. Die Ehefrau des Arbeiters Richard Arlt hierselbst geriet dadurch in Lebensgefahr, daß ihr künstliches Gebiß ihr in den Hals rutschte, wo es stecken blieb und weder vorwärts noch rückwärts ging. Da auch die Bemühungen der Aerzte vergeblich waren, mußte die beklagenswerte Frau, Mutter von sieben Kindern, nach Breslau in die Klinik gebracht werden, wo sie starb.

— **Wien,** 23. Jan. (Furchtbares Explosions-Unglück.) In dem Gaswerk Schönbrunn 11 Uhr nachts gab es ein furchtbare Explosion in der Abteilung für Methan-Erzeugung. Das ganze Werk flog in die Luft. Die Zahl der Opfer beträgt 40 Personen. 25 Leichen wurden seither geborgen, darunter die des Betriebsleiters Oberingenieurs Zechenhaus.

— **London,** 23. Januar. (350 Mekka-Pilger ertrunken.) Eine Karawane von 400 indischen Mekka-Pilgern wurde, als sie in der Nähe von Elhakbra in dem fast trockenen Bett eines Gebirgsbaches einhergingen, von plötzlich anstürmenden Fluten überrascht. Das Wasser brach mit solcher Gewalt herein, daß nur 50 Pilger sich retten konnten. 350 Menschen wurden fortgerissen und ertranken.

— **Madrid,** 22. Jan. (Eine Stadt in Flammen.) Der Gouverneur von Valencia meldete dem Minister des Inneren, daß das Städtchen Dumas, das 5000 Einwohner beherbergt, vollständig in Flammen steht. Alle Hilfe blieb erfolglos. Das historische Palais von Monadero und andere bekannte Gebäude liegen in Asche.

Aus Laasphe und Umgegend.

☆ **Laasphe,** 23. Jan. (Schöffengerichtsitzung vom 22. Januar.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen die Herren: Modelleur Louis Bäcker-Niederlaasphe und Krämer August Mengel-Oberndorf; als Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Koop; als Gerichtsschreiber: Herr Amtsgerichtssekretär Koester. — In Forstdiebstahlssachen wurde gegen den Tagelöhner Friedrich F. in Laasphe verhandelt. Er hatte gegen verschiedene amtsrichterliche Strafbefehle Widerspruch erhoben, die teilweise abgewiesen und teilweise für begründet erachtet wurden. — Gegen den Knecht Christian F. von hier war Anklage erhoben worden, weil er Ende Dezember v. J. die Pferde seines Dienstherrn im Walde beim Holzfahren durch heftiges Treten an Bauch und Brust mißhandelt und gequält hatte. Es traf ihn wegen Tierquälerei eine empfindliche Strafe von 20 Mark evtl. 4 Tagen Haft. — Wegen Unterschlagung wurde gegen den früheren Versicherungsagenten Ludw. W. aus Erndtebrück, der z. Zt. noch im Gerichtsgefängnis in Hagen eine Gefängnisstrafe verbüßt, verhandelt. Er hat mit verschiedenen Personen in Amtshausen, Fischelbach und Banse Versicherungsverträge abgeschlossen, aber nicht an die Gesellschaft Iduna, die er damals vertrat, weitergegeben und die Aufnahmegebühren und Beiträge im Gesamtbetrage von 61,40 Mk. für sich verwandt. Diese Unredlichkeiten soll er nun mit einem Monat Gefängnis büßen. — Von der Anschuldigung, eine Milchzentrifuge für eine auswärtige Firma verkauft und den Kaufpreis in Höhe von 140 Mk. unterschlagen zu haben, mußte der Maschinenhändler F. A. K. in Hesselbach freigesprochen werden. — Der Hofgärtner M. zu Wittgenstein war in eine Polizeistrafe in Höhe von 3 Mk. genommen worden, weil er ein im November v. J. geschlachtetes Schwein nicht der amtlichen Trichinenschau hatte unterziehen lassen. Der erhobene Widerspruch war erfolglos. — Weil er dem Wirt Blecher in Banse aus dessen Keller einige Flaschen Cognak etc. entwendet hatte, muß der Fuhrmann Robert H. zu Banse einen Tag ins Gefängnis.

* **Laasphe,** 24. Januar. Der Invalide und Veteran aus den Feldzügen 1866 und 1870/71, Weichensteller a. D. Chr. Gerthe und seine Gattin feiern am 26. Januar d. Js. das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Indem auch wir dem betagten, durch mancherlei schwere Schicksalsschläge geprüften Ehepaare unsere Glückwünsche darbringen, wünschen wir demselben noch viele frohe Tage. Hier bietet sich übrigens Gelegenheit, dem in bescheidenen Verhältnissen lebenden Jubelpaare aus diesem Anlaß eine Freude zu bereiten.

* **Laasphe,** 24. Jan. Die Generalversammlung der christlich-sozialen Partei hierselbst muß umständehalber auf Sonntag, den 23. Februar (statt 16. Februar) verschoben werden.

* **Laasphe,** 24. Jan. Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers am 27. Januar sind die Postschalter von 8—9 und von 11—12 Uhr geöffnet; es findet nur eine einmalige Bestellung von Postsendungen jeder Art statt.

Erndtebrück, 23. Jan. Wie wir hören, wird die hiesige Metallwarenfabrik in etwa 14 Tagen ihren Betrieb eröffnen. Es liegen jetzt schon umfangreiche und lohnende Aufträge vor. Es wäre ein Glück für unsern Ort und ist der Wunsch aller Ortsbewohner, daß sich das Unternehmen zu einem glänzenden entwickeln möge.

-r. In der Woche vom 12. bis 18. Januar kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Todesfälle an Tuberkulose (1 in Berleburg, 1 in Fischelbach, 1 in Wingeshausen).

Allerlei.

— **Die Entwickelung des Eisenbahnwesens.** Die preußische Eisenbahnverwaltung bereitet einen Nachtragsetat in Höhe von 60 Millionen Mark zur weiteren Vermehrung ihres rollenden Materials und der Rangiermaschinen vor. Diese Neuforderung regt unwillkürlich die Frage über die Entwicklung und Ausdehnung des Eisenbahnwesens überhaupt an. Da sind einige Zahlenangaben von Interesse. Die Länge der im Betriebe befindlichen Eisenbahnlinien des deutschen Reiches beträgt zurzeit rund 70 000 Kilometer, auf 100 Quadratkilometer entfallen etwa 11,5 Kilometer. Die Jahreszunahme der Gesamtlänge kann man auf durchschnittlich 1000 Kilometer in der neueren Zeit beziffern. Die Gesamtlänge der Eisenbahnen Preußens beträgt etwa 40 000, Bayerns 8200, Sachsens 3200, Württembergs 2200, Badens 2300, Elsaß-Lothringens 2200; die der übrigen deutschen Staaten zusammen etwa 6000. Die Dichtigkeit der Schienenwege ist in Preußen und Bayern so, daß etwa 11 Kilometer Schienenlänge auf 100 Quadratkilometer Landes entfallen, in Baden und Elsaß-Lothringen sind es nahezu 15 und im Königreich Sachsen sogar über 21 Kilometer. — Oesterreich hat eine Schienenlänge von etwa 45 000, Italien eine solche von 17 000, England eine solche von 40 000, Frankreich von 50 000 und Rußland von 60 000 Kilometern. In England entfallen 12, in Frankreich 9,2 in Oesterreich 6,6 und in Rußland 1,2 Kilometer auf 100 Quadratkilometer. Die größte Dichtigkeit hat vor allen europäischen Staaten das 8600 Kilometer lange Eisenbahnnetz Belgiens, 29 Kilometer auf 100 Quadratkilometer. Das Eisenbahnnetz ganz Europas hat eine Ausdehnung von mehr als 335 000 Kilometern und eine Dichtigkeit von etwa 3,5 Kilometern auf 100 Quadratkilometer. Amerika verfügt über 527 000, Asien über 103 000, Afrika über 83 000 und das kleine Australien über 33 000 Kiliometer Eisenbahnen. Die Gesamtlänge der Eisenbahnlinien unserer Erde übersteigt darnach eine volle Million Kilometer ganz erheblich und erweitert sich durchschnittlich um 25 000 Kilometer im Jahr.

— **Was kostet der Krieg?** Nicht von den Millionen Tränen und den Strömen Blutes soll hier gesprochen werden, die der Krieg kostet, nur von den Millionen, die er an Gut und Geld verschlingt. Im jetzigen Balkankrieg würde bei einer Zugrundelegung von 10 Kronen per Kopf und Tag und einer Truppenstärke von 500 000 Mann die Türkei täglich 5 Millionen Kronen Kriegskosten zu tragen haben, Bulgarien mit 350 000 Mann 3,5 Millionen, Serbien mit 160 000 Mann 1,6 Millionen, Griechenland mit 100 000 Mann eine Million und Montenegro mit 45 000 Mann 450 000 Kronen. Zusammen macht das eine Summe von 11,55 Millionen Kronen per Tag. Bis heute würde der Balkankrieg demnach rund 230 Millionen Kronen kosten. Der älteste Krieg von dem die Kosten berechnet werden können, ist der Siebenjährige. Vor einigen Jahren wurde im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes in Berlin eine genaue, von dem Generalkommissar v. Massow unterzeichnete Aufstellung jener Ausgaben aufgefunden. Sie schwankte zwischen 26½ und 28 Millionen Taler jährlich; nimmt man als Durchschnitt 27 Millionen Taler an, so ergibt sich bei einer sechseinhalbjährigen Dauer des Krieges die Summe von 175 Millionen Taler. Wenn man annimmt, daß der Wert des Geldes seit dieser Zeit um das Fünffache gesunken ist, so würde, nach dem heutigen Geldwert gemessen, eine Summe von 875 Millionen Taler oder 2625 Millionen Mark herauskommen. Bei einer Durchschnittsstärke von 130 000 Mann kostete jeder Soldat rund drei Mark an jedem Tage. Von den großen Napoleonischen Feldzügen sind keine genauen Ziffern bekannt. Der Deutsch-französische Krieg von 1870 71 kostete auf deutscher Seite 1750 Millionen Mark, auf französischer 1529 Millionen Mark. Bei rund einer Million Soldaten auf jeder Seite und zehnmonatiger Kriegsdauer hatte also Deutschland ungefähr sechs Mark, Frankreich ungefähr fünf Mark per Kopf und Tag zu zahlen. Unverhältnismäßig große Summen kostete den Engländern der Burenkrieg. Die Kosten wurden auf 4307 Millionen Mark berechnet. Sie waren deshalb so hoch, weil die gesamte Streitmacht mit all ihrem Nachschub an Kriegsmaterial und Verpflegung zur See auf den Kriegsschauplatz geschafft werden mußte. Ungeheure Summen verschlang aus ähnlichen Gründen der Russisch-japanische Krieg. Von den Russen wurden an reinen Kriegskosten 2873, von den Japanern 2424 Millionen Mark verausgabt.

— Höchste Zeit. Der Rentier Schulze nimmt sein Mittagessen in einem Hotel ein und ärgert sich dabei über einen anderen Gast, der mit dem Rücken zum Kamin steht, sich wärmt und ihm unausgesetzt beim Essen zusieht. Endlich hält er es nicht länger aus, klingelt und ruft: „Kellner! Drehen Sie doch den Herrn da mal herum. Auf der einen Seite muß er jetzt gar sein."

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand im Dezember 1912:
Eine Milliarde 125 Millionen Mk.
Bisher gewährte Dividenden:
295 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolize.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Paul Wezel, Laasphe.

„Primona"
Pflanzenbutter-Margarine.
Hervorragendstes Fabrikat!
Um dieses hochfeine Fabrikat direkt der Privatkundschaft zuzuführen, liefern wir solches portofrei und ohne Berechnung der Verpackung, gegen Nachnahme
9 Pfund in 1 Pfd.-Würfeln zu 68 Pfg. das Pfund.
Westfälisches Nahrungsmittel-Versandhaus
Lüling & Fey, Lüdenscheid i. W. 1.
Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezialofferte.
Vertreter und Wiederverkäufer überall gesucht.

Bester Ersatz für
Landbutter:
Ohne Tadel-Margarine.
Stets frisch:
Wittgensteiner Drogerie,
Inh. Max Hintz,
Laasphe.

Erhalte in nächster Zeit einen Waggon
Ia. Nußkohlen.
Bestellungen nimmt entgegen
H. Belz (Eder), Erndtebrück.

Für Maskenbälle empfehle eine große Auswahl origineller
Masken
in Karton, Gaze, und Seide, Bärte, Perücken, Kopfbedeckungen, Maskenschmuck, Gold- und Silberborden, Münzen, Flitter, Vexier- und Scherzartikel.
Kataloge für Beschaffung ganzer Maskenkostüme stehen zu Diensten.
August Imgardt, Laasphe.

Zu verkaufen ein
franz. Billard,
gebraucht, aber noch gut erhalten
Anfragen sind zu richten an
Wilhelm Ritter,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Siegerländer Schwarz- und Beutelbrot,
sowie reines Roggenbrot.
à Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.,
jeden Samstag
frische Korinthenstollen sowie Kuchen und Kräppel.
täglich frische Brötchen,
Zwieback, 6 St. 10 Pfg.,
liefert auf Wunsch frei ins Haus
Fr. Schuppert II.
Laasphe, Kirchplatz.

Roggenkleie
in Zentner-Säcken, sowie
Kokoskuchen,
von letzteren gebe jedes Quantum ab.
Karl Schuppert,
Laasphe, Königstraße.

Sämtliche
Musik-Instrumente.
Spezialität: Violinen, Zithern, Guitarren, Mandolinen, Harmonikas,
in nur erstklassigen Qualitäten.
Saiten für alle Instrumente in haltbarster Ware.
Notenblätter für Zithern.
Alle Ersatzteile. Billige Preise.
Hermann Jung, Laasphe.

Gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe
empfehle:
Reichels Hustentropfen
Santatee,
Farri Eucalyptus-Mentholbonbon
Carmolbonbons,
Tenorpastillen,
Fenchelhonig,
Salmiakpastillen,
Salmiakpatronen,
Emser Pastillen,
Sodener Pastillen,
Emser Salz rc.
Max Hintz,
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Reisekörbe
Ia. gewürselte, haltbare Ware.
Waschkörbe
empfiehlt
Hermann Jung
Laasphe.

Hund zugelaufen,
mit schwarzem Halsband ohne Namen, Wolfshund oder Bernhardinerhund ähnlich. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei
Fritz Dellori,
Erndtebrück.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet

Montag den 27. Januar cr., abends 8 Uhr

Festkommers

im **Bosch**'schen **Saale** statt. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Die Musik wird von der Stadt gestellt.

Laasphe, den 17. Januar 1913.

Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung.

Neuer **Preis-Abschlag** auf garant. reines

Schweineschmalz.

Ausnahmetage für

Dr. Thompsons Seifenpulver „Schwan" p. Paket	13	Pfg.	
Echtes **Abeko**- „	„	„	14 „
Henkels Bleichsoda	„	„	9 „
Echtes **Abeko**-Bleichsoda	„	„	10 „
Persil	„	„	33 „
Cacao bei 5 Pfund zu			76 „
Beste Speisezwiebeln im Zentner			Mk. 3,50

Zigarren von **3** Stück zu 10 Pfg. an.

Alleinverkauf des
Echten Abeko-Malzkaffee
Echten Abeko-Kornkaffee.

Frankfurter Konsumhaus für Lebensmittel
Alexander Brinkmann & Co.

Siedenkopf	**Wallau**	**Gladenbach**
Bachgrundstr. 22, Teleph. 69		Marktstraße 14.

Auf Wiesen und Weiden
wird

Thomasmehl

als bewährtester und billigster Phosphorsäuredünger angewandt.

Bestes Futter — **Höchste Erträge**

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., **Berlin W. 35.**

Dortmunder Thomasschlacken-mahlwerk, G. m. b. H., **Dortmund.**

Erhältlich in jeder Düngerhandlung oder bei obigen Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.



Das Richtige gefunden

haben Sie, wenn Sie zum Heizen und Kochen nur

Union-Brikets

verwenden!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen.

Kriegerverein LAASPHE.

Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers und Königs **Wilhelms II.** wird am **Samstag abend den 25. und Sonntag den 26. Januar** unter folgendem Progromm gefeiert.

Sonnabend den 25. Januar, abends 7 Uhr Antreten des Vereins zum großen Zapfenstreich, nachher Konzert, Theater und Ball im Saale des Kameraden Koch. Jedes Mitglied erhält eine Freikarte für Damen, eine zweite Karte ist zum Eintrittspreise von 50 Pfg. bei den Vorstandsmitgliedern Imgardt und Schäfer zu haben, mehr als zwei Karten können nicht abgegeben werden.

Konzert-Programm.

1.	»Germarniamarsch«	von Keil.
2.	Ouverture zur Oper »Martha«	„ Flotow.
3.	Fantasie aus der Oper «Faust«	„ Sonnod.
4.	»Cavatine«	„ Raff.
5.	»Rendezvous« Savotto	„ Aletter.
6.	»Traum eines deutschen Kriegers v. d. Schlacht«	„ Eule.
7.	Versuch's doch 'mal! Walzer a. »Autoliebchen«	„ J. Gilbert.
8.	»An der Weser« Lied	„ Preisel.
9.	Liebestanz. Intermezzo a. »Madame Sherry«	„ Hoschua.
10.	»Kriegs-Erinnerungen«, Potpourri	„ Saro.

Sonntag den 26. Januar, morgens Reveille, um 9 Uhr Antreten des Vereins auf dem Appellplatz mit Gewehren, 9¼ Abholen der Fahne, 10 Uhr Kirchgang. Nach beendigtem Gottesdienst bei guter Witterung Festzug nach dem Kaiser Wilhelmsplatz, daselbst Festrede und Parade, nach der Parade Wegbringen der Fahne und Frühschoppen.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Hess. Jäger-Bataillons Nr. 11.

Der Vorstand.



„Nein, Großmütterchen,
mit der alten Teller-Zentrifuge quälen wir uns längst nicht mehr.«
„Wir entrahmen die Milch heute viel leichter, reiner und schneller mit dem modernen

Pan-N-Separator.

Die einzige Milchzentrifuge
mit doppelt entrahmendem Neusilbereinsatz (ein Stück!), hängendem Pendelkugellager und Spiralradantrieb.

Leichtester Gang von allen Systemen.

Ein Pan-N-Separator, 250 Liter Stundenleistung, geht leichter als eine gewöhnliche Zentrifuge von 40 Litern Leistung! Ohne Teller, ohne Halslager, ohne Spurlager, kein Schneckenrad, daher keine Reparaturkosten. 5 Jahre Garantie.

Alte Zentrif. werden in Tausch genommen. Teilzahlung. Preisliste u. ausführl. Beschreibung kostenfrei von der Fabrik:

Pan-Separator-Gesellschaft, Tilsit

Vertreter:
Heinrich Hoffmann III., Rüppershausen.

Original **Reichel** Essenzen
Marke „Lichtherz"

sind **altbewährt** zur **Selbstbereitung aller Liköre, Branntweine, Punschextrakte** ꝛc.

Von Kennern als einzigartig erklärt!

Originalfl. für ca. 2½ Ltr. ausreichend, je nach Sorte **25, 40, 50, 60, 75 Pf.** ꝛc.
Bei **6** Flaschen die **7. gratis.**

Verlangen Sie sofort: „Die Destillierung im Haushalt" wertvolles, reich illustriertes Buch mit sämtlichen erprobten Rezepten völlig kostenfrei!

Otto Reichel, Berlin SO.

Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt, man nehme ausschließlich nur die bewährten Reichel-Essenzen Marke Lichtherz.

Alleinverkauf in **Laasphe** bei
Max Hintz,
Wittgensteiner Drogerie.

Wohnung

für kleine Familie oder einzelne Person zu vermieten.

Karl Schuppert, Laasphe, Königstraße.

Ziegenversicherungsverein Laasphe.

Die ordentliche
Jahres-Haupt-Versammlung
soll **Samstag den 1. Februar, abends 8 Uhr** in der Wirtschaft Fr. Langenbach, Bergstraße, abgehalten werden.

Die Mitglieder werden gebeten, hieran zahlreich teilzunehmen.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht für 1912.
2. Rechnungslage.
3. Entlastung des Kassenführers.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1913.
5. Festsetzung der Prämien für 1913.
6. Wahl des Vorstandes.
7. Wahl eines Taxators.
8. Verschiedenes.

Die Aufnahmen der Ziegen und Taxation derselben findet am **3. Februar** statt.

Laasphe, 22. Januar 1913.

Der Vorstand.

Wir stellen für Ostern
2 Schlosserlehrlinge
gegen hohen Lohn ein.

Für Kost und Logis in guten Familien wird gesorgt.

Gebr. Achenbach,
Weidenau.

Gesucht zum 1. Febr. 1913 ein
Hilfsschreiber.
Schriftliche Meldungen sofort erbeten.

Laasphe, 22. Jan. 1913.

Königliches Amtsgericht.

Kriegerverein Feudingen.

Sonntag den 26. Jan. cr.
Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Vormittags 9½ Uhr. Antreten an der Wohnung des Kameraden O. Hoffmann zum gemeinsamen Kirchgang.

Abends 7½ Uhr Konzert und Tanz im Vereinslokal.

Vereinsabzeichen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Der
Kriegerverein Banfe
feiert **Sonntag den 26. Jan.** den
Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers und Königs.

Morgens 9½ Uhr Antreten des Vereins am Vereinslokal zum gemeinsamen Kirchgang.

Abends von 7 Uhr ab kameradschaftliche Feier unter Mitwirkung einer Musikkapelle im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Kriegerverein Fischelbach.

Sonntag den 26. Januar findet unsere diesjährige
Kaisers-Geburtstagsfeier
statt.

Morgens ½10 Uhr Antreten am Vereinslokal. Abholen der Fahne. 10 Uhr gemeinsamer Kirchgang. 3 Uhr nachmittags Feier, bestehend in Konzert und Tanz.

Sämtliche Mitglieder werden gebeten, sich an dieser erhabenen Feier zu beteiligen und beim Antreten die Gewehre zur Stelle zu haben.

Der Vorstand.

Flüssiges Gold

Die Milch, welche mit Alfa-Hand-Separator entrahmt wird, verwertet sich in jeder Beziehung hervorragend vorteilhaft. Die scharfe Alfa-Entrahmung bringt höchste Butterausbeute, und in der Magermilch, welche man in frischem, süßen Zustande verfüttert, bleiben die wertvollen Nährsalze erhalten und werden dem Vieh zugeführt.

! Jetzt ist die richtige Zeit !

zur Anschaffung eines vorzüglichen Alfa-Separators, mit dem man die Milch so außerordentlich vorteilhaft verwertet, daß man eine ergiebige Goldquelle darin findet. **Neuestes Modell!**

Näheres bei
Bezirksvertreter
Gustav Benser,
Oberndorf.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, Sexagef., (26. Jan.)
(Kaisers-Geburtstags-Feier.)
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für die Soldaten-Mission.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.

Hierzu Nr. 4 des Illustr. Familienbl.